

Wir gratulieren im August 2004:

7.8.	Johannes Zurleit	zum 66. Geb.
9.8.	Ursula Tereschenko	zum 80. Geb.
9.8.	Willi Gebert	zum 74. Geb.
13.8.	Willi Schulz	zum 73. Geb.
15.8.	Gerda Schulz	zum 86. Geb.
16.8.	Heinz Lieske	zum 71. Geb.
17.8.	Frieda Exner	zum 86. Geb.
18.8.	Elsa Büst	zum 96. Geb.
18.8.	Anni Schulze	zum 74. Geb.
20.8.	Gerhard Jaeger	zum 71. Geb.
28.8.	Helga Bischoff	zum 69. Geb.
29.8.	Werner Merchel	zum 74. Geb.
29.8.	Resi Schröder	zum 65. Geb.

**Im September 2004 gratulieren wir:**

3.9.	Hedwig Fischer	zum 73. Geb.
7.9.	Sonja Kreft	zum 67. Geb.
10.9.	Günter Schwarz	zum 71. Geb.
13.9.	Ingeburg Dreissig	zum 69. Geb.
15.9.	Margarete Ulrich	zum 91. Geb.
17.9.	Hildegard Klinger	zum 68. Geb.
18.9.	Werner Trumpf	zum 82. Geb.
21.9.	Helga Lüderitz	zum 73. Geb.
29.9.	Walter Schulze	zum 66. Geb.

Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

.....

Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross,
 Hildegard Klinger, Uta Schröder,
 Günter Schröder, Brigitte Flach, Barbara Exner
 Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg
 Druck u. Verarb.: Druckwerkstatt Regenbogenhof, T. Schleinschock,
 Jeggeleben

Apenburg aktuell

35.Ausgabe

August / September 2005

Moto-Cross am 20. u. 21. August
Burgfest am 3.u. 4. September



Bio-Gas-Anlage in Rittleben !?

Wie aus einem Schreiben in den Schaukästen der Gemeinde zu entnehmen war, hat das Landesverwaltungsamt Halle dem Bau einer Bio-Gas-Anlage in Rittleben im wesentlichen bereits zugestimmt. Das machte mich neugierig und ich erfuhr, dass der Gemeinderat im nicht öffentlichen Teil seiner Sitzung am 19.7. über die Stellungnahme der Gemeinde zum Projekt beraten wollte. Stellungnahme klingt wenig nach Mitbestimmung und wird an der Durchführung des Projektes kaum etwas ändern.

Die Anlage soll laut Aushang von der Voltwer-Bio-Gas-GmbH Rittleben mit einer Hamburger Geschäftsadresse gebaut werden. Aus den Unterlagen, die der Gemeinde zur Verfügung stehen, lässt sich etwas, aber nicht alles ersehen, da oft mit reinen Fachbegriffen gearbeitet wird.

Für den Bau der Anlage sind 4000 m² auf der Fläche zwischen der Straße und der alten Schweinemastanlage vorgesehen.



An diesem Standort ist der Bau der Anlage geplant.

Als Rohstoffe für das Biogas plant man mit 10000t Maissilage, 1500 t Rindermist, 5000 t Rindergülle und 1000t Brauchwasser im Jahr. Daraus sollen etwa zwei Mill. m³ Gas gewonnen werden. Damit soll ein Gasmotor mit Generator angetrieben werden, der 626 KW in der Stunde liefert. Diese Energie wird in das öffentliche Netz eingespeist und soll bei den bestehenden guten Garantipreisen (16 Ct / kWh) die Erstellungskosten amortisieren und Gewinn erwirtschaften. Die Abwärme des Motors wird im Produktionsprozess verwendet. Die Lärmemissionen betragen laut Projekt 55db.

Die nach der Vergärung der Biomasse anfallenden Reststoffe sollen als nicht geruchbelästigende Flüssigkeit auf Felder ausgebracht werden.

Nun zu einigen Fragen, die das Projekt aufwirft.

Bei der Größe der Anlage ist eine Genehmigung nach dem Bundes-

Immissionsschutzgesetz erforderlich. Da Biogasanlagen derzeit im ökologischen Trend liegen, sind Behörden bei der Genehmigung großzügig. So stellte das Landesverwaltungsamt fest, dass keine Verpflichtung zur Prüfung der Umweltverträglichkeit bestehe.

In den Unterlagen der Hamburger Firma wird ein Abstand der Anlage bis zur nächsten Wohnbebauung mit 650m angegeben. In Wirklichkeit beträgt er knapp 300 Meter. Die in der Anlage zu verarbeitenden Materialien erfordern einen Transportaufwand von etwa 2000 Fahrzeugbewegungen in Jahr. Die in sehr schlechtem Zustand befindliche Kreisstraße ist allerdings auf absehbare Zeit in keinem Plan enthalten. Da das Abfahren der Reststoffe wegen der Vegetationszeit nicht kontinuierlich erfolgen kann, wird es zeitweilig zu starkem Betrieb auf der schmalen Straße kommen. Aus ökologischer Sicht schmälern die umfangreichen Transportleistungen die Bilanz erheblich.

Die alternative Nutzung von Energiereserven, besonders die von regenerativen

Energieträgern, liegt im Trend und ist grundsätzlich zu begrüßen.

So wurden auch in der Altmark bereits mehrere Biogas-Anlagen gebaut. Ein Landwirtschaftsbetrieb in Cheinitz nutzt bereits seit einiger Zeit Biogas zur Energieerzeugung.



Teilansicht einer bestehenden Biogas-Anlage. (Quelle: Internet)

Der Vorteil der Stromerzeugung aus Biogas liegt gegenüber dem Windstrom darin, dass kontinuierlich erzeugt wird, während Wind nicht ständig zur Verfügung steht.

Der Stromverbraucher bezahlt die dem Erzeuger garantierten Preise allerdings aus seiner Tasche, denn die Stromkonzerne geben die höheren Einkaufspreise selbstverständlich an die Kunden weiter. Da macht die Avacon keine Ausnahme.

G. Schröder

Moto - Cross

in

Apenburg



Am 20. und 21. August
2005 ist endlich
wieder richtig Aktion
auf unserer Rennstrecke „Am Birkengrund“

*Es werden etwa 160 aktive Fahrer mit ihren „heißen Öfen“
in 9 Klassen an den Start gehen – erstmals auch auf vier
Rädern !*

*Am Sonntag kämpfen die Quad-Fahrer um Punkte und
bringen allen Aktiven und Zuschauern sicher viel Spaß und
Bewunderung. Besonders unsere Lokalmatadoren zeigen
hier wieder ihr Können.*

*Auch neben der Rennstrecke ist wieder richtig was los –
gute Gastronomie, Spiel, Spaß und Aktion für alle !*

*Wir danken allen fleißigen Helfern und Unterstützern
unserer Veranstaltung, die im Vorfeld viele Stunden mit der
Vorbereitung für ein gutes Gelingen gesorgt haben.*

Sonnabend, 20.07.2005

Sonntag, 21.07.2005

* Training ab 8.00 Uhr

* Wertungsläufe ab 12.00 Uhr*

*Fahrer und Zuschauer freuen
sich auf 2 tolle Tage auf und
neben der Rennstrecke !!*

Besucht uns - es lohnt sich - ganz sicher!



Wenn der Kindergarten feiert –
oder der Regenguss zur falschen Zeit

Unser Sommerfest stand vor der Tür.
Spiel, Sport und Spaß in der Kita.
Alles war gut durchdacht und organisiert.
Selbst Petrus meinte es gut mit uns,
jedenfalls bis zum Nachmittag.
Fleißige Mütter und Väter halfen uns, den
Spielplatz zu schmücken, Sonnenschirme
und Sonnensegel zu platzieren. Es war
sehr heiß und für unsere zahlreichen
Gäste brauchten wir doch Schattenplätze.
Es sollte aber anders kommen! Wenn wir
schon mal feiern! Im letzten Jahr sind wir
vor dem Regen geflüchtet, doch diesmal
wollten wir ausharren.



Pünktlich um 15⁰⁰ Uhr begann unser Programm. Unsere tollen Kinder
hatten wochenlang geübt und wollten nun zeigen, was sie konnten.
Aus unseren sportlichen Tänzen wurde ein Regentanz. Der Himmel öffnete
seine Schleusen und ruck-zuck war der gesamte Festplatz leer gefegt.
Jede verfügbare Unterstellmöglichkeit wurde genutzt, um sich vor dem
Regenguss zu schützen. Gott sei Dank war es Kaffeezeit und so
verwandelten sich unsere kleinen Räume in ein gemütliches und vor allen
Dingen trockenes Cafe`.

Der Himmel meinte es dann aber wieder gut mit uns, denn der Regen war
genau so schnell wieder
vorbei, wie er gekommen war.
Zum Glück hatten wir den
Regen, so wurden es keine
hitzen Übungen für alle.
Unser Familienfest war wieder
eine gelungene Sache. Dafür
möchte ich mich bei allen
Mutti's und Vati's, Oma's und
Opa's bedanken. Der Dank
gilt auch allen anderen
fleißigen Helfern, die vor und
nach dem Fest dafür sorgten, dass alles seine Ordnung hatte.
Bis zum nächsten Jahr!



Die Kinder der Kita „Märchenburg“ und ihre Erzieherinnen.

B. Patermann

Das Burgfest 2005 am 3. und 4. September

In diesem Jahr wollen wir zwei Tage feiern - am Sonnabend, dem 3. September, mit dem Schwerpunkt Kinderfest + Familie und am Sonntag (4. 9.) das Markttreiben. An beiden Tagen haben wir wieder ein hochkarätiges und „teures“ Künstlerensemble verpflichtet können. Musik, Spaß, Aktion, Schauspiel - für jedermann Geschmack ist sicherlich etwas dabei. Spaß ist allerdings eine todernste Sache, wenn es um die Organisation geht. Von den finanziellen Risiken wollen wir hier gar nicht erst sprechen. Dass dieser Kraftakt erst möglich wurde, verdanken wir einer Förderung, die in der Beantragung bis in das Jahr 2002 (!! zurückreicht. Damals wollte ich einen Zuschuss für unsere noch allen bekannte „Askanische Hochzeit“ in 2003 erreichen - aber die bürokratischen Verstrickungen verschlangen nur Zeit - ich gab auf - und wir schafften es ja bekanntlich aus eigener Kraft! - Bürokratie hat aber auch manchmal Vorteile - einmal beantragt, blieben wir auf der Liste und der Erfolg der Burgfeste 2003 und 2004 überzeugte nunmehr auch den gesamten Gemeinderat, jetzt 20 % aus der chronisch knappen Gemeindegasse einzubringen (75% Europäische Union, 5% Landkreis Salzwedel). Mit diesem immensen Vertrauensbonus ist uns aber auch eine Verpflichtung in die Wiege gelegt worden, die uns praktisch zum Erfolg „verdammte“. Was soll mit dem Geld geschehen? - Mittelpunkt bleibt unsere Burg, unser Wahrzeichen. Für die Mauerkrone im Torbereich reichte 2004, als der Turm saniert wurde, das Geld nicht mehr - nun können wir! Der vor Jahren im Gemeinderat gefällte Beschluss, das Burgareal als Festwiese auszubauen, können wir nun mit einer verkabelten mobilen Beleuchtung / Beschallung, sowie einem dringend benötigten Sanitärgebäude vervollständigen. Alle Anschaffungen sind für alle Vereine und Veranstalter nutzbar.

Zusätzlich zu den bekannten Festen sollen sich weitere Veranstaltungen gesellen, die eindeutig überregionalen Charakter haben werden. Dafür wird für zwei Jahre eine Halbtagskraft finanziert, die das Ganze organisiert. Dieses „Gebilde“ wird sich „Kulturpunkt Alte Burg“ nennen und wie der Name sagt, wird jede Kulturveranstaltung in Einklang mit der Burg stehen - laute Rockkonzerte haben da z.B. nichts zu suchen!



zünftige Kinderritter

Es werden auch Schülerprojekttage mit Übernachtungen im richtigem „Ritterzelt“ und Frühstück vom Lagerfeuer angeboten – Das Mittelalter zu erleben steht da im Mittelpunkt!

Zurück zum Burgfest. Wieder, wieder, wieder werden, könnte man hier schreiben, bekannte Höhepunkte wie das **Kinderritterfest**, das **Schauspiel**, der **Kostümwettbewerb** und, und, und .. wieder in bekannter und völlig neuer Aufmachung stattfinden - wer sich bis jetzt immer noch nicht in



Askanische Hochzeit 2003

Bewegung gesetzt hat, sollte sich dieses Mal endlich aufrufen. Einen Vorgeschmack bietet der **Kostüm-Kaffee-Nachmittag** am 14. August. (Sonntag ab 14⁰⁰ Uhr vor der Burg mit „Männerecke“)

Noch sind wir nicht soweit, eine „Miss Burg“ (das Alte verkneife ich mir hier mal) zu küren, aber die Zeichen dazu stehen nicht schlecht. Die Kostüme werden in Rückblick zum vorigen Jahr in doppelter Menge dahängen und es kostet nichts sie auszuprobieren! Wer sich dann zum Burgfest was ausleihen möchte, kann das gleich festmachen - den Sammeltransport übernimmt die Festorganisation. Je mehr, je billiger. Die Kostüme waren auch der Grund, warum wir mit unserem Fest um eine Woche vorgerückt sind, weil sonst zeitgleich in Tangermünde das Burgfest stattfindet und somit die besten Kostüme weg sind, denn daher kommen die schicken Fummel. - Problem gelöst!

Ein weiterer Knackpunkt ist die Toilettenfrage. Man bedenke die herrlichen, aber auch komplizierten langen Roben, die schon viele Apenburger (auch Männer) einfach so als Besucher auf dem Fest trugen. Mut, so etwas zu tragen, bedarf es nun wirklich nicht mehr! Im Gegenteil: Sehen und gesehen werden, ist nun schon ein Extraglanzpunkt unseres Festes geworden, aber mit dem DIXI geht das nun wirklich nicht mehr! Das Sanitärgebäude wird erst zum Burgfest 2006 fertig. Deshalb lassen wir uns in diesem Jahr den modernsten Toilettenwagen, der z.Z. zu haben ist, 600,- Euro kosten. Und ich kann Ihnen versichern, so etwas hat manch einer zu Hause nicht! - Problem gelöst!

Viel Vergnügen an allen Tagen wünscht Ihnen das Burgfest-Organisationsteam.

Andreas Schwieger

Schulanfänger der Grundschule Apenburg

Im kommenden Schuljahr, das am 25. August beginnt, werden 22 Kinder in die erste Klasse aufgenommen.

Die Einschulungsfeier findet am 27. August in bewährter Form statt. Kinder und Eltern treffen sich 9³⁰ am Kindergarten. Mit einem kleinen Umzug durch das Dorf werden Schulkinder und ABC-Schützen zum Saal des Lindenhofes gehen. Der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr wird mit flotter Musik an der Spitze des Zuges marschieren. Etwa um 10⁰⁰ Uhr beginnt die feierliche Schulaufnahme. Die Schulleiterin Frau Radtke und die Klassenleiterin Frau Milde werden die Kinder begrüßen. Einige Überraschungen wird es wohl auch geben. Folgende Kinder aus Apenburg und Rittleben wollen im kommenden Schuljahr in unserer ersten Klasse lernen:

Darlene Ebenhöf,
 Jessica Giza,
 Nora Stapel,
 Tabea Körber,
 Josefine Schäfer,
 Lisa Marie Schubert,
 Sophie Schüler,
 Lea Wolter.
 Janick Grabenstein,
 Johannes Lumpe,
 Nick Stapel,
 Marvin Wöllmann,
 Dazu kommen noch
 10 Kinder aus Winterfeld, Zethlingen und Cheinitz.



Wir wünschen allen Schulanfängern viel Erfolg beim Lernen und eine schöne große Zuckertüte.

Das Bahnhofsgebäude wurde nach einigen Protesten und Anfragen nun endlich gesichert, indem man alles vernagelte. Bis jetzt hat das auch geholfen und die Randalen hat spürbar nachgelassen.

In der **Kindertagesstätte** werden durch die Einschulung 12 Plätze frei. Es können also einige Kinder aufgenommen werden. In mancher Gemeinde, besonders in den alten Bundesländern, würde man sich eine solche Situation wünschen. Das sollte jungen Leuten Mut machen, in Apenburg eine Familie (mit Kindern) zu gründen. Auch Wohnraum und Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. Weitersagen!

In der Kita werden weiterhin **Altkleider, Lumpen** usw. angenommen. Der nächste Abholtermin ist der 23. August. Die Erlöse kommen den Kindern bei Veranstaltungen oder für kleine Anschaffungen zugute.

Hallo, Hundebesitzer! Es gibt immer wieder Klagen darüber, dass große Hunde im Dorf frei herumlaufen. Das verunsichert natürlich die Bürger, die nicht wissen können, ob der Rottweiler oder Schäferhund wirklich so harmlos ist, wie sein Besitzer oder die Besitzerin anschließend betont. Außerdem sind die Haufen dieser großen Vierbeiner auch recht groß (und bleiben meistens liegen!)



Die **Turnhalle** soll noch in diesem Jahr von außen renoviert werden. Das ist dringend nötig, da seit der Fertigstellung im Jahre 1986 wenig passiert. Die Fassade wird neue Farbe erhalten. Das ist nicht so einfach, weil zahlreiche Risse zu schließen sind. Außerdem sollen die Holzteile an der Nordseite gestrichen werden. Die größten Probleme bereiten die Holzfenster an der Nordseite, denn es regnet bei entsprechender Windrichtung durch. Da steckt der Hase im Pfeffer. Die Gemeinde hoffte auf Fördermittel zur Reparatur der Fenster, gefördert werden aber nur neue. Für neue Fenster wäre der zu erbringende Eigenanteil jedoch zu groß. Es ist schon nicht einfach, in unserer Zeit etwas in die Wege zu leiten.

Wir von **Apenburg aktuell** haben auch ein Problem. Lange Zeit wurde unsere Internetseite von Marcus Baumgarten mit Ideen und Einsatz gepflegt. Dafür bedanken wir und recht herzlich. Jetzt, da es ihm aus beruflichen Gründen nicht mehr möglich ist, diese Arbeit zu übernehmen, suchen wir nach einem Nachfolger. Texte und Bilder liefern wir natürlich! Wer das übernehmen möchte, meldet sich bitte!

Frau Büst zum Geburtstag

Zum diesjährigen 96. Geburtstag meiner lieben Nachbarin Frau Büst



möchte ich einiges aufschreiben, was sie mir aus ihrem Leben erzählt hat. Am lebendigsten und innigsten sind die Erinnerungen an die Kinder- und Jugendjahre, auch wenn sie nur ein kleiner Teil eines so langen Lebens sind.

Elsa wurde am 18. August 1909 im Haus der Familie Goerges in Kakerbeck geboren. Der Vater war, wie schon der Großvater, Schuster und die Mutter besorgte die Landwirtschaft. Elsa hatte die ältere Schwester Hedwig und jüngere Schwester Minna.

Sie hat viele Erinnerungen an ein gutes und liebevolles Elternhaus. Leider mussten die Mädchen ihren Vater lange Jahre entbehren. Bis 1921 war er als Kriegsgefangener in Sibirien.

Elsa war als Kind viel krank und empfindlich und die Eltern hatten viel Sorge um sie. Mit fünf Jahren kam sie dann als Jüngste in die Schule in Kakerbeck: 1915 bis 1920 in die sogenannte „kleine Schule“, bis 1923 in die „große Schule“. Die 18 Kinder vom Jahrgang 1909 wurden später auch zusammen konfirmiert und die 10 Mädchen hatten noch jahrzehntelang Kontakt miteinander. Heute ist Frau Büst die letzte noch Lebende aus dieser Kinderrunde - und das, obwohl sie damals die Kleinste und Zarteste war!

Nach der Schule blieb Elsa noch ein Jahr im Elternhaus. Doch der Vater hatte gesagt, dass nicht alle drei Mädchen bleiben könnten. Durch Vermittlung von Verwandten ging Elsa deshalb mit 15 weg von Zuhause nach Magdeburg „in Stellung“ in das Haus der Familie Hauswaldt. Neben einem Diener, einer Köchin und dem 1. Hausmädchen hatte sie dort die Stellung als Küchenmädchen. Auf Wunsch der „gnädigen Frau“ wurde sie Anna



genannt. Und da die Mutter ihr mit auf den Weg gegeben hatte, immer „ja“ zu sagen, nahm sie es hin. Als Lernende blieb „Anna“ vier Jahre in diesem Haushalt - und das sind in der Erinnerung sehr gute Jahre! Auf Anraten der Verwandten wechselte sie schließlich in einen Arzthaushalt, wo es ihr nicht so gut gefiel.

Mit Anfang 20 kehrte Elsa in die Altmark zurück. Noch heute tut es ihr leid, dass sie nicht in den städtischen Haushalten geblieben ist.



Der Vater ackerte in Kakerbeck mit Kühen.

Zum Teil half sie im Elternhaus und im Haus ihrer bereits verheirateten Schwester Hedwig in Cheinitz. Sie nahm auch mehrere Anstellungen an.

Auf dem Schützenfest lernte sie schließlich Wilhelm Büst kennen und hatte während einer

Anstellung bei der Familie Töpfer Schulz in der Badeler Straße weiter Kontakt zu ihm.

Die Eltern Büst wollten eine Hochzeit noch nicht zulassen, denn sie waren selbst noch zu jung, um den Hof an die nächste Generation abzugeben. Auch Elsa selber war unschlüssig. Gerne wollte sie Wilhelm heiraten, aber es schreckte sie die schwere Arbeit in der Landwirtschaft („Das war nichts für mich“). Aber Wilhelm sagte damals: „Wenn wir alle arbeiten, geht das.“ Und so kam Elsa doch zu einem Landwirt, obwohl sie nie einen haben wollte, wie ihre Schwester Minna, die nie einen Handwerker haben wollte und einen Bäcker heiratete.

Erst 1938 wurde dann geheiratet. Es war eine schöne große Hochzeit mit Musik und 100 Gästen, die letzte Trauung von Pastor Weber in Apenburg. Elsa und Wilhelm bezogen im Haus der (Schwieger)-Eltern eine Schlafstube und Stube, Küche und Haushalt waren gemeinsam. Elsa schildert ein Leben „wie Knecht und Magd“ in einem sehr arbeitsamen, strengen Haushalt, in dem sie als Schwiegertochter nicht akzeptiert war. Einzig die alte Oma hielt ein bisschen die Hand über Elsa.

Und nur kurz nach der recht späten Hochzeit musste Wilhelm zum Militär, in den Krieg, in die Kriegsgefangenschaft. Von 1939 bis 1946 war er weg von zu Hause und sie konnten sich nur bei Besuchen von Elsa bei seinen Stationierungen in Blankenburg und Hildesheim sehen, im Krieg sogar im

Lazarett in Leobschütz.

Im Herbst 46 kam Wilhelm endlich aus der Gefangenschaft zurück. Am 7. April 1948 wurde ihr Sohn Heinz geboren.

Anfang der 50er konnten Elsa und Wilhelm dann die Landwirtschaft übernehmen. Ab Anfang der 60er Jahre gehörten sie zusammen mit sieben anderen Betrieben zur LPG, Typ 1. Die folgenden 10 Jahre sind in der Erinnerung die beste Zeit in Apenburg! Ein großer Zusammenhalt dieser Landwirte schaffte lebenslange Freundschaften. Als in der Zeit auch Frauen angehalten waren, mitzubestimmen und ihre Meinung zu sagen, war Elsa aber zurückhaltend: „Ich durfte nie meine Meinung sagen, ich weiß die gar nicht.“

Mit der Übernahme in die LPG wurde Frau Büst auch Rentnerin, arbeitete aber noch jahrelang weiter mit im Gartenbau.

1981 zogen sie in das Haus in der Vorderstraße, das sie als Altenteil gekauft hatten und mit den neuen Nachbarn knüpften sich neue Kontakte.

Frau Büst sagt abschließend:

„Dass es mal schön und mal schwer war im Leben, brauchen Sie nicht zu schreiben, das weiß doch jeder, das ist doch in jedem Leben so.“

Und: „Manchmal denke ich, ich bin alt genug, aber dann denke ich an meine Urenkel und will doch wissen, wie es weiter geht...“

Und schließlich: „Man darf den Mut nie sinken lassen, immer nach vorne denken!“

Karin Beier

In der Schule werden die Ferien zur Grundreinigung und zur Renovierung genutzt. So wird z.B. durch die Firma Baumgarten der Raum für die erste Klasse renoviert. Da die Gemeinde dafür kein Geld zur Verfügung stellte, finanzierte der Schulverein diese Maßnahme.

Ansonsten ist die Vorbereitung des neuen Schuljahres in vollem Gange. Sogar die Stundenpläne wurden bereits erstellt.



Im Rahmen der **Sportwoche des TuS Apenburg** (4.-7.8.) findet am 7. August das **2. Apenburger Entenrennen** statt. Immerhin werden 1000 Aktive (Enten) an den Start gehen. Jeder kann sich seine Profi-Renner in einigen Geschäften Apenburgs noch bis zum Vortag des großen Ereignisses anmieten. Start ist wieder an der Fußgängerbrücke auf dem



Weg zum Waldbad, Ziel wieder hinter der Schule. Bei Gegrilltem und etwas Flüssigem kann man sich die Zeit bis zum Eintreffen der Renner vertreiben. Nach dem Erfolg des vergangenen Jahres sollte wieder richtig was

los sein.

Im **Rahmen des Burgfestes** wird wieder ein **Treffen** der besonderen Art stattfinden. Nachdem sich im vergangenen Jahr mehr als 20 Angehörige der **Familie**

Apenburg hier zur Kontaktaufnahme trafen, werden in diesem Jahr etwa 40 Nachkommen der „von Apenburg“ erwartet. Aus Argentinien wird Helga Apenburg anreisen. Die Teilnehmer werden mit Kindern und Enkeln anreisen um zuerst am Burgfest



Familie Reichelt mit „Apenburgern“ 2004

teilzunehmen und dann beim gemütlichen Zusammensein im Bürgerhaus Neuigkeiten zur Familiengeschichte auszutauschen.

<<<<<<<<< **Aus der Kirchengemeinde** >>>>>>>>>>

Sommerzeit ist Ausflugszeit. Heute möchte ich Sie zu zwei Ausflügen einladen: Am **14. August um 10.00 Uhr** feiern die **Liestener** einen fröhlichen, musikalischen Dankgottesdienst. Das Dach ihrer Kirche wurde neu gedeckt und ihre Freude darüber wollen sie gern mit uns teilen. Wer an Architektur Interesse hat, wird eine für die Altmark untypische Kirche finden,



denn die Liestener Christen haben am Ende des 19. Jahrhunderts ihre Kirche umgebaut, so dass sie einen kreuzförmigen Grundriss hat.

Der zweite Ausflug geht nicht so weit: In **Winterfeld** findet am **18. September um 9.30 Uhr** wieder der schon traditionelle „Zeltgottesdienst“ statt, diesmal in eine großen Halle. In diesem Gottesdienst singt wieder der Jeggelebener Männerchor.

In den Pfarrbereichen Rohrberg, Beetzendorf und Apenburg wird zum neuen Schuljahr eine Gemeindepädagogin, Frau Claudia Dennhof, tätig, die sich besonders der Arbeit mit Kindern und Eltern annimmt. Dazu wird zu gegebener Zeit zu Elternabenden eingeladen werden.

Am Mittwoch, dem 17. August wird von 9.00 bis 12.00 Uhr und 17.00 bis 18.00 Uhr im Pfarrhaus die Friedhofsunterhaltungsgebühr (früher: Wassergeld) kassiert.

Im Sommer sind die Wege zum Friedhof öfter nötig. Sie haben die umfangreichen Bauarbeiten an der Trauerhalle und an den Außenanlagen wahrgenommen. Auch die Kirchengemeinde müht sich, den Friedhof schöner zu gestalten und die Grabpflegearbeiten zu erleichtern. Dazu sind zwei Geräteträger aufgestellt und Kannen und Harken beschafft worden. Es ist erfreulich, dass alle Geräte immer wieder zurückgehängt werden. Einigen Kummer bereiten immer noch die Abfallhaufen, die nur für organische Abfälle (Pflanzenreste und Unkraut) bestimmt sind. Leider finden sich immer wieder Plaste-, Glas- und metallische Abfälle in den Haufen. Bitte erleichtern Sie uns die Beräumung der Komposthaufen, indem Sie alle nichtorganischen Abfälle mit nach Hause nehmen, und entsprechend entsorgen.

Vor einigen Tagen wurden die Grabsteine auf ihre Standfestigkeit überprüft. Erstaunlich viele sind locker und damit eine Gefahrenquelle für alle Friedhofsbesucher. Bitte achten Sie immer neu auch auf die Standfestigkeit und veranlassen Sie gegebenenfalls eine fachgerechte Sicherung des Grabsteines, für den Sie verantwortlich sind.

R.Flach, Pfarrer

Hier noch einige Termine:

Mittwoch, 17.8., 14.30 Uhr „**Seniorenachmittag - Mal anders**“ im/am Sportlerheim hinter dem Waldbad, bitte bequeme Kleidung anziehen, denn es gibt nicht nur was anzusehen und zu essen, man darf auch mitmachen!

Sportwoche des TuS Apenburg:

- | | |
|------------------|--|
| Donnerstag, 4.8. | Minigolf im Waldbad
17.00 Uhr für Kinder (bis 15 Jahre)
19.00 Uhr für Erwachsene |
| Freitag, 5.8. | Tischtennis in der Turnhalle
17.Uhr für Kinder (bis 15 Jahre)
19.Uhr Erwachsene |
| Sonnabend, 6.8. | Handball und Volleyball am Sportlerheim
13.00 Uhr |
| Sonntag, 7.8. | 10.00 Uhr Entenverkauf am Schulhort
13.00 Uhr Entenrennen , Start ist an der Fußgängerbrücke |

Vorschau:

Am Sonntag, dem **9. Oktober 2005**, 16⁰⁰ Uhr gastiert der **Ural Kosaken Chor** im Rahmen seiner Jubiläumstournee gemeinsam mit der „**Liedertafel1837**“ in der **Apenburger Kirche**. Karten gibt es im Vorverkauf an folgenden Stellen:

- Körber Center Apenburg und Winterfeld,
- Gemeindeverwaltung Apenburg.
- Ev. Pfarramt Apenburg

Da uns **Bilder vom Waldbadfest** erst nach Redaktionsschluss erreichten, bringen wir in der nächsten Ausgabe eine kleine Auswahl.

Die Schulgeschichte Apenburgs (3)

In den Ausgaben 33 und 34 hatten wir von den Anfängen der Schule in Apenburg bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts berichtet.

Im Verlaufe des 2. Weltkrieges litt der regelmäßige Unterricht immer mehr, weil große Bomberverbände der Alliierten häufig für Alarm sorgten. Schließlich wurde die Schule zeitweilig für die Unterbringung von Flüchtlingen geräumt. Als die Amerikaner am 12. April 1945 in Apenburg einzogen, richteten sie in der Schule ein Lazarett ein. Schulmöbel und Lehrmittel standen auf dem Hof im Regen.

Der regelmäßige Schulbetrieb begann erst wieder am 1. September.

Etwa 230 Schüler, darunter viele Flüchtlingskinder, wurden von den Lehrern Bolle, Geffers, später Hillenhagen und Christa Steffens unterrichtet. Lehrer, die Mitglied der Hitlerpartei waren, durften nicht mehr unterrichten, andere waren gefallen oder in Gefangenschaft.

Um das Lehrerproblem zu lösen, begann ab Oktober eine Neulehrerausbildung – z.B. für unsere Region in Salzwedel. Zum September 1946 wurden die Schulen mit diesen jungen Lehrkräften, die wenig Erfahrung, aber viel Elan mitbrachten regelrecht überschwemmt. In Apenburg begannen: Elisabeth Tiede, Brigitte Höckelmann und Ida Schulze ihren Dienst. Später kamen Rudolf Stolze, Fornalski und Werner Wienecke dazu. Außer Christa Steffens hatten alle nur eine Kurzausbildung hinter sich und mussten ihre beruflichen Fähigkeiten im Laufe der Zeit erst vervollkommen.



E. Tiede mit ihrer Klasse

Kontrolle der Stundenvorbereitungen und Hospitationen bei älteren Kollegen gehörten zur weiteren Ausbildung. Nach drei Jahren folgte die erste Lehrprüfung und meistens ein Fernstudium.

Wegen der vielen Kinder und nur vier Klassenräumen wurde vormittags und nachmittags unterrichtet. 1947 kaufte die Gemeinde

den ehemaligen Pferdestall des Gutes und ließ zwei Klassenräume ausbauen. Das Gebäude wurde später für den Hortbetrieb genutzt.

Der schulische Anfang nach dem Kriege war in jeder Hinsicht schwer.

Die alten Lehrbücher konnten nicht mehr benutzt werden, neue gab es erst

1947. In den Klassenräumen drängten sich meistens mehr als 40 Kinder, die auf Zeitungsrändern oder Papptafeln schrieben. Zur Linderung dieser Notlage ließ man in der Buchdruckerei Meyer in Beetzendorf Hefte gegen Naturalien drucken. Die Kinder brachten dafür Eier, Grieß, Mehl oder anderes mit.

Da die Klassenräume kalt waren, brachten die Schüler täglich Holz oder ein Brikett mit. Mit Lebensmitteln stand es schlecht. Frühstücksschnitten wurden getauscht – Marmelade gegen Wurst – und oft auch an die weitergegeben, die gar nichts mithatten. Die Frauen des frisch gegründeten DFD bereiteten im Schulkeller Essen zu. Die Kinder konnten zwischen roter oder gelber Puddingsuppe wählen.

1947 wurde die Demokratische Schulreform durchgeführt, die für alle Kinder den gemeinsamen Schulbesuch bis zur achten Klasse vorsah. Erst danach war der Besuch der Mittelschule oder der Oberschule möglich. Apenburg wurde damit zur Zentralschule. Der Einzugsbereich war im wesentlichen bereits 1946 festgelegt worden, als ein Schulbezirk Apenburg gebildet wurde. Schulbezirksleiterin war E. Tiede.

Im Laufe der nächsten Jahre kamen einige Lehrerinnen und Lehrer nach



Das Apenburger Lehrerkollegium 1959

Apenburg, die die Schule für viele Jahre mit prägten: 1949 Horst Wrona, 1951 Adolf Pluschke, 1952 Rudolf Struwe und Wilhelm Bode, 1955 Anneliese Kintzel, 1956 Alfred Schermer und 1959 Wally und

Klaus Gellert. Ab dem Schuljahr 1960/61 begann der Aufbau der Polytechnischen Oberschule, die möglichst alle Kinder besuchen sollten. 1962 legten die ersten Absolventen ihre Prüfungen ab. Für den notwendigen Fachunterricht waren weitere Lehrer erforderlich. 1960 bis 1964 nahmen Kl.-J. Schüler, H. Schulze, E. Dierks, G. Schröder, W. Subke und O. Reek, 1965 M. Große, 1968 H. Radtke, 1970 S. u. R. Pross, 1971 L. Wernecke, 1977 V. Kirstein und 1978 H.-D. Radtke ihren Dienst in Apenburg auf. Außerdem waren eine Reihe von Lehrern für ein oder zwei Jahre an unserer Schule tätig.

Mit der Einrichtung der Zehnklassenschule waren die Gebäude wieder zu klein und ein Schulbau wurde unumgänglich.



Im März 1963 tätigte Adolf Pluschke, Direktor der Schule, den ersten Spatenstich für den Anbau mit sechs Klassenzimmern, vier Vorbereitungsräumen, zwei Werkräumen und einem Zwischentrakt mit Lehrerzimmer, Toiletten und der Aula.

Die POS Apenburg besuchten damals Schüler aus Apenburg, Cheinitz, Stapen, Hohentramm, Recklingen, Baars, Winterfeld, Sallenthin und Quadendambeck. Die Schüler aus dem Winterfelder Bereich kamen erst in der 7. Klasse nach Apenburg. Sie wurden einige Jahre später in Badel beschult.

Der Gebäudekomplex der Schule wurde 1979 durch den Bau der Schulküche und 1985 mit der Errichtung der Turnhalle vervollständigt. Damit bestanden in Apenburg recht gute Bedingungen für das Lernen. Wie damals üblich, erhielt die Apenburger Schule im Jahre 1979 nach einer entsprechenden Vorbereitungszeit den Namen des sowjetischen Schriftstellers Nikolai Ostrowski. Auf dem Schulhof stand ein etwa 100 Zentner schwerer Findling, in den der Name eingemeißelt war.

10. Klasse 1966



Die Apenburger Schule wurde im wesentlichen zweizügig geführt. Besonders in den siebziger Jahren waren die Klassen für damalige Verhältnisse recht stark und 30 Schüler keine Seltenheit. Diese zehnklassige Schule wurde bis zur politischen Wende im Jahre 1989 beibehalten. Durch die dann eingeleiteten Strukturänderungen und die rapide abnehmenden Schülerzahlen war der Standort sehr bald gefährdet. Ab dem Jahre 2003 werden nur noch Grundschüler hier im Ort beschult. G. Schröder

Schulsportfest am 12. Juli

Am vorletzten Schultag wollten die Kinder der Grundschule Urkunden für gute sportliche Leistungen erringen. In drei leichtathletischen Disziplinen, dem 50m-Lauf, dem Schlagball-Weitwurf und dem Weitsprung wurde um Punkte gekämpft.

Danach ging es um den Sieg im Zweifelderball. Die Siegerehrung erfolgte anschließend im Waldbad. Natürlich wurde auch ausgiebig gebadet.

Die erste Klasse konnte sich über das beste Gesamtergebnis freuen.

Moritz Büst (575 P.), Vincent Panczyk (599 P.), Henning Schröder (655 P.), Fabian Wolter (636 P.), Erik Meyer (640 P.) und Hannes Pietscher (738 P.) erhielten eine Urkunde.

In der dritten Klasse erkämpfte Jenny Niemeyer (878 P.) eine Urkunde. Die absolut besten Ergebnisse erzielten einige Kinder der vierten Klasse. So bekamen Julia Rüdiger (881 P.), Lena Appel (899 P.) Johanna Pietscher (903 P.) und Felix Steffens (924 P.) eine Urkunde.

Bei den Störchen ist in diesem Jahr wieder Normalität eingetreten. Obwohl sie etwas spät dran waren, wurden drei Jungstörche flügge und bereiten sich derzeit auf die weite Reise nach Afrika vor. Dabei sah es im kühlen Frühjahr mit empfindlichen Spätfrösten gar nicht so gut aus.

Wussten Sie schon, dass Störche aus unserer Region meistens die Ostroute entlang der Mittelmeerküste des nahen Ostens bevorzugen, während die Störche Westeuropas über die Meerenge von Gibraltar Afrika erreichen?



Eine unglaubliche Sauerei !

von Jürgen Ulrich

Es sollte der Keiler meines Lebens werden und ich hatte mir schon die Wand in meinem Jagdzimmer ausgesucht, an der die Trophäe platziert werden sollte.

Zwei Spaziergänger wollten den Bassen schon dreimal gesehen haben, stets an der gleichen Stelle, immer abends in der Dämmerung, groß wie ein Scheunentor, Angst einflößend und mindestens drei Zentner schwer.

Natürlich war mir klar, dass die Angelegenheit auf jeden Fall geheim gehalten werden musste. Schließlich war ich für drei Tage in dem besagten Revier eingeteilt, also stand mir auch der Erfolg zu.

An einem lauen Juniabend saß ich bei zunehmendem Mond auf meiner Leiter, die ich am Morgen des gleichen Tages eigens für diesen Zweck gebaut hatte.

Totenstille herrschte an diesem Abend, nur hin und wieder konnte ich unter mir ein leises Rascheln vernehmen, das eindeutig nicht von meinem Keiler verursacht wurde.

Vor mir dehnte sich ein Weizenfeld aus, hinter meinem Rücken befand sich eine drei Hektar große Lärchendickung, in der das Ungeheuer stecken musste.

Es war kurz nach dreiundzwanzig Uhr, als ich plötzlich ein mächtiges Brechen und Schnaufen vernahm. Mir wurde sofort klar, dass nun der große Augenblick gekommen war, der eine Entscheidung bringen musste. Ich fasste die Flinte fester und sah vor meinem geistigen Auge den Keiler schon im Schuss zusammenbrechen. Ich hatte die Pfanne für die Schweineleber bereits warm gemacht und nahm in Gedanken schon stolz alle Glückwünsche entgegen, die gut gemeinten ehrlichen und die neidischen, nicht ganz so herzlichen.

Plötzlich trat in etwa hundert Meter Entfernung stolz erhobenen Hauptes, geschmückt mit grünen Lärchenzweigen, ein pechschwarzer und fünf Zentner schwerer junger Bulle aus der Schonung. Das Tier kam prustend und schnaubend zu meiner Leiter, senkte den Kopf, scharrte beängstigend mit den Vorderläufen und verschwand wieder in der Dickung.

An jenem Abend bin ich etwas ängstlich vom Ansitz gestiegen und ich gestehe, dass ich mich mehrfach umgeschaut habe, bevor ich schweißnass mein Auto erreichte.

Der Bulle war dem Besitzer zwei Wochen zuvor mit Pflock und Kette entflohen.

Wir haben das Untier am nächsten Tag eingefangen. Was aus ihm geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis, aber ich war dabei, als er zahm wie ein Hofhund hinter uns her trottete, ohne Spirenzchen zu machen in seinen Stall ging, sichtlich froh darüber, endlich wieder zu Hause zu sein.

Ich saß im Wald auf einem Baum und machte Jagd auf Sauen, wollt meinen Augen nicht mehr trauen und musste mehrmals schauen. Was ich dort sah` im Mondenschein, das war ein Bulle, war kein Schwein, das hat mich umgehauen.

Ich kann den Jägern daher raten, nie mit der Tradition zu brechen, vor jedem Schuss auf einen Braten das Wild stets richtig anzusprechen.



Raucher und Anti-Raucher

Wie sie sehen werden, kann man gar nichts gegen Raucher haben, denn sie sind der Gesellschaft in vieler Hinsicht recht nützlich.

Wen sollte man, abgesehen von korrupten Politikern, dem gemeinen Volk als abschreckendes Beispiel hinstellen, wenn man die Raucher nicht hätte!?

Sie werfen ihre Kippen und leeren Schachteln nicht einfach achtlos in der Gegend rum; das hat System! Wie viele Menschen in den großen und kleinen Städten wären ohne Arbeit, wenn sie nicht den Rauchermüll wegräumen dürften?

Und erst Eltern: Es ist doch wohl ein pädagogisches Erfolgserlebnis, wenn die Zweijährigen nach einiger Zeit begriffen haben, dass Kippen „Bäh, Bäh“ sind und nicht gelutscht werden. Wir als Großeltern hatten im Urlaub am Strand von Zingst bereits nach einer Woche den Durchbruch geschafft, weil die anderthalbjährige Enkelin am Strand nicht mehr jede Kippe aufhob. Dann mussten wir aber neidlos die Erfolge anderer Großeltern anerkennen, die ihre Vierjährigen dazu brachten, dass sie im Sinne des Umweltschutzes jeder einen Buddelleimer voll Kippen sammelten. Die armen Kleinen wären doch wirklich sehr enttäuscht gewesen, wenn gar nicht genug Zigarettensammel da gewesen wären!

Nun zur Pädagogik bei den Größeren. Was wären die Sekundarschulen und Gymnasien, Berufsschulen gar nicht zu nennen, wenn sie nach den vergeblichen Versuchen, süchtige Lehrer und Schüler in Raucherecken zu vertreiben, nun nicht ein

neues hohes Ziel hätten, die rauchfreie Schule?

Was wäre denn, wenn in der Penne plötzlich niemand mehr rauchte?

Man fiel in ein ganz tiefes, rauchschwarzes pädagogisches Loch!

Nun zu den Rauchern selbst. Sie sind einfach sehr vorsorglich, denn sie zahlen im Vorhinein beim Kauf ihrer Stäbchen so

hohe Steuern, dass die Behandlung der späteren Schäden wie Raucherbeine, Gefäßprobleme, Lungenödeme oder anderes zum Teil bereits beglichen wird. Leider nur zum Teil, denn um alles zu bezahlen, müssten die Glimmstengel noch erheblich teurer werden.



Raucher geben nicht nur der Straßenreinigung, sondern ganzen Wirtschaftszweigen Arbeit, Lohn und Brot: den Tabakbauern, den Beschäftigten der Zigarettenindustrie, den Schmugglern, der Steuerfahndung und vielen mehr – was für ein Segen für die Gemeinheit bzw. –schaft. Raucher sind gnadenlos großzügig. Sogar als Arbeitslose geben sie ihre letzten Cents her, damit andere Arbeit haben! Ihr Großmut ist fast nicht mehr zu toppen, wenn sie Kinder, Rentner, Mitmenschen ohne weiteres passiv mitrauchen lassen. Da meckern sie nicht mal!

Und nun zum Schluss: Haben Sie schon mal einen Raucher erlebt, der nicht rauchende Mitbürger anmotzt, weil diese das Laster nicht teilen? Erkennen Sie die wahre Größe?

Sind Nichtraucher vielleicht nur neidisch, weil andere öfter mal eine Raucher-Pause machen dürfen, während sie selbst für 10 Minuten Nichtstun als Faulenzer beschimpft werden?

Um allen Ärger zwischen den Kontrahenten zu schlichten, möchte ich einen Vorschlag unterbreiten: Die Raucher gewöhnen sich ihr Laster ab und die Nicht- und Passivraucher tragen ihnen die vorübergehende Rauchzeit nicht länger nach – schon ist die Welt in Ordnung! (G. Schröder)

Hitchcock lässt grüßen

In diesem Jahr war es besonders schlimm! Die Dohlen haben in Apenburg fast alle Kirschbäume für sich beansprucht. Sie fielen jeweils zu Dutzenden über einen Baum her, bevor die Früchte annähernd pflückreif waren. Es dauerte nicht lange, bis sie mit ihm fertig waren.

Morgens wurden die Schläfer durch lautes Geschrei der schwarzen Vögel geweckt.

Kurzum, Dohlen sind in Apenburg zur Plage geworden.

Was tun? Sie abzuschießen oder zu vergiften ist nicht

möglich. Eine wesentliche Hilfe auf Dauer wäre es, die Nistmöglichkeiten in Beton-Strommasten, in ungenutzten Schornsteinen und am Feuerwehrhaus zu reduzieren. Dann könnten wir vielleicht wieder Kirschen ernten und ohne Störung schlafen.

Übrigens, es werden bald die Pflaumen reif und die Dohlen freuen sich schon.



Die Schönheiten der Altmark erleben

Schon im Jahre 1579 lobte Magister Christopher Entzelt die Altmark im „Cronicon der Alten Marck“ in den höchsten Tönen:

Es ist aber das landt die Alte marck / mit hohen
gnaden vnnnd gaben Gottes gezieret / einer gesunden
lufft / ein reich Kornlandt / schöner vberzucht / Botter /
Kese / Wolle / Donig / fleisch / vische / schön brot /
Wildtprat / Ruchenspeiss / Holtz / Saltz wird ihnen
von nahen zugeführt. Derhalben es D. Philippus
Galileam nante / das wer ein solch land gewesen / am
Jordan / die Stedte brawen darinne die herrlichsten
Bier / so fenget man auch an Weinberge zulegen /
welche einen zimlichen Landwein bringen / vnd wüste
nicht was dem lande gebrechen solte.

Damals war ein Land schön, das seinen Bewohnern alles gab, was sie für das Leben brauchten. In der heutigen Zeit gelten andere Maßstäbe und es scheint so, als sei uns mitunter der Blick für die Schönheiten unserer

Altmark verloren gegangen. Man sucht danach in der Ferne. Fremde Länder sind das Ziel der Sehnsucht nach Schönheit und Erholung.

Kann denn unsere Heimat, die Altmark, mit Schönheiten gar nicht mehr aufwarten? Doch, sie kann! Man muss nur hinschauen!

Als im Mai und Juni mein Bienenwagen bei Neuendorf stand, fuhr ich fast täglich den neuen Betonweg nach Neuendorf und konnte dabei sehr viel Schönes beobachten – die löwenzahngelben Wiesen, die goldgelben Rapsfelder und viel mehr.



Da huschte immer an der gleichen Stelle ein Mauswiesel über den Weg, das Graureiherpärchen war sehr vorsichtig – sobald ich anhielt flog es auf. Sogar mit Superzoom ließen sich nur schwer Bilder schießen.



Als (ein) Hase(n) fast täglich den Weg kreuzte, erinnerte ich mich an Strittmatters „Hasennarreteien“: „Hasen haben wir, soviel wir wollen.“

Eines Tages verhielt eine Ricke mit ganz kleinem Kitz auf dem Feld neben dem Weg – ein sehr schönes Schauspiel. Wollte sie

vielleicht ihr Junges vor einem Räuber in Sicherheit bringen?

Bei der ersten Wiesenmäh sah ich eines Tages zehn Störche, die nach Fröschen, Mäusen und anderem suchten. Es waren wohl Jungstörche der vergangenen Jahre, die noch nicht an die Gründung einer eigenen Familie dachten.

Wie herrlich blühten in diesem Jahr die Holunderbüsche am Wegesrand, eine gute Gelegenheit, Blütendolden für heilkräftigen Tee zu sammeln. Der Holunder galt seit jeher als wichtige Heilpflanze. Man hatte ihn am Haus zu stehen und besang ihn in vielen Liedern z.B. als Holderbusch. Auch Frau Holle verdankt ihm ihren Namen.

Dazwischen, schon auf Neuendorfer Flur, fiel mir ein herrlich blühender „Wolliger Schneeball“ auf. Er steht unter Naturschutz und fällt durch die ungewöhnlichen tellerförmigen Blütenstände auf. An den Rändern leuchten größere Einzelblüten. Zum Herbst trägt er dann schöne rote Beeren.

Graureiher, Roter Milan, Wiesenweihe, Hasen, Rehe,

auffällig blühende Kräuter und Sträucher – es gibt jeden Tag Neues zu entdecken. Einige Wanderer zu Fuß oder mit dem Fahrrad wissen das längst und haben Fotoapparat oder Fernglas immer dabei.

Ich kann nur sagen: „Auf dieser oder auf anderen Routen – Gehen oder fahren Sie in die schöne Umgebung unseres Heimatortes und nehmen Sie sich Zeit für eigene Entdeckungen! Auch bei uns gibt es viel zu sehen von der schönen Altmark!“

G. Schröder



Jemmeritz – lohnendes Ziel für einen Kurzausflug

Als lohnendes Ziel für einen Radausflug am Wochenende bietet sich Jemmeritz an. Der Weg dorthin führt auf mit dem Rad gut zu befahrenden Wegen jenseits von großen Straßen durch die schöne altmärkische Landschaft.

Von Apenburg aus fährt man auf den neuen Betonspuren in Richtung Neuendorf. Den Rastplatz rechts des Weges hat nach der sinnlosen Zerstörung am Himmelfahrtstag jemand wieder notdürftig hergerichtet. Eine weitere Rastmöglichkeit bietet sich an der Brauerei Demmert. Das Storchennest, in dem in diesem Jahr drei Junge groß geworden sind, ist schon leer. Der Weg nach Afrika steht bevor. An der Brauerei fährt man links durch das Dorf, überquert die Kreisstraße Klötze – B71 und folgt der leicht ansteigenden Jemmeritzer Straße. Sie wird hinter dem Dorf etwas holprig und führt immer leicht bergauf. Links und rechts sieht man die vielen Windräder, über die schon so viel berichtet wurde. Achten Sie doch mal auf die Geräusche und das Landschaftsbild. Vielleicht freuen Sie sich auch, dass die Aufstellung wesentlich größerer Windräder bei Apenburg verhindert wurde.

Der Weg wird bald etwas besser. Wir erreichen nach einiger Zeit die ersten Häuser von Jemmeritz und überqueren vorsichtig die Straße Klötze – Kakerbeck. An der Dorfstraße sind mehrere Häuser neu entstanden oder schön zurecht gemacht worden. Dann kommen wir in das von mächtigen Eichen geschützte Unterdorf, in dem früher das Schloss und das Gut standen. Ein Wegweiser führt uns zum Waldcafé von Cornelia Niebel –

eine ausgezeichnete Möglichkeit zur wohlverdienten Rast bei Kaffee und Kuchen. Mit sehr viel Engagement wird hier für das Wohl der Gäste gesorgt.

Nach dieser angenehmen Rast wollen wir unseren

Füßen an der Wassertretstelle noch etwas Gutes gönnen. Es sind nur einige hundert Meter dorthin. Der



Wegweiser war uns beim Herweg bereits aufgefallen. Auf dem Weg dorthin kommen wir am Reitstall von Carmen Schröder vorbei und können mit etwas Glück einige junge Reiterleute beobachten.



Die Wassertretstelle lädt mit Bänken dazu ein, sich zu setzen, die Schuhe und Strümpfe auszuziehen und in dem flachen Wasser des Baches zu laufen. Geht man den Weg noch etwas weiter, kann man die Reste des ehemaligen Schlosses besichtigen. Es wurde nach dem 2. Weltkrieg

abgerissen, um Baumaterial für Neubauernhäuser zu gewinnen. Rechts vom Weg sieht man bereits die Anfänge der Hügellandschaft der „Altmärkischen Schweiz“, die sich bis Zichtau hinzieht. Diese Tour heben wir uns für das nächste Frühjahr auf. Dann ist es dort am schönsten.

Die Sonne senkt sich zum Horizont und wir müssen an den Heimweg denken. Wir wählen die Route, auf der wir gekommen sind oder

nehmen „Umwege“ über Lockstedt (Feldweg bei den Windmühlen links) oder die neue Straße von Neuendorf nach Lockstedt mit der „Abkürzung“ nach Siedentramm, Rittleben und Apenburg.

G. Schröder

